

Laugen werden wieder in Höfer versenkt

Die Art und Weise wie im Endlager Asse mit Atom-
müll verfahren wurde, stellt fast Springfields Atom-
kraftwerker in den Schatten. Homer Simpson würde
sich zu Hause fühlen. Nur ist es leider kein Zeichen-
trickfilm, sondern Realität. Skandal reiht sich an Skan-
dal – und die Verbringung der Laugen aus der Asse in
den Schacht Mariagluck in Höfer ist dabei nur eine Epi-
sode am Rande.

Am 6. Februar 2009 wurden die Transporte wieder
aufgenommen, nachdem ihre jahrelange, ordnungswid-
rige Verbringung im Sommer 2008 gestoppt worden
war. Der neue Betreiber des Endlagers, das Bundesamt
für Strahlenschutz (BfS), hatte einen Monat zuvor er-
klärt, alles unter Kontrolle zu haben. Dafür stellte sich
sogar der Chef, nämlich Wolfram König, vor Ort den
Fragen und der Kritik der BürgerInnen aus Höfer und
dem Landkreis. Der vom damaligen Umweltminister
Trittin 1999 als Präsident eingesetzte Parteifreund
brachte zur Veranstaltung nach Höfer vor allem ein paar
wohlabgewogene neue Sprachregelungen mit:

„Laugenmanagement“ war eins davon. Wo bisher un-
verantwortliche Schlamperei an der Tagesordnung war,
wird jetzt also „gemanagt“. - Besser noch aber war die
Differenzierung zwischen „Zutrittwässern“ und „konta-
minierter Lauge“. Was kommt nach Höfer? Selbstver-
ständlich nur die „Zutrittwässer“, während eine Anlie-
ferung „kontaminierte Lauge“ von König „definitiv“
ausgeschlossen wurde.

In den 1970er Jahren mag solche Begriffskosmetik
von wegen „sauberer Kernenergie“ und „nuklearem Ent-
sorgungszentrum“ noch verfangen haben. In Höfer hatte
man ein feines Gespür für diese Verharmlosungsstrate-
gie.



Einräumen muss man allerdings, dass das BfS halb-
wegs plausible Erklärungen dafür anbieten konnte, wa-
rum die „Zutrittwässer“ mit dem radioaktiven Nuklid
Tritium belastet sind. Sie kommen mit der so genannte
„Grubenluft“, also der im Schacht befindliche Luft in
Kontakt und die wiederum hält sich nicht fern von dem
strahlenden Atommüll. Nun ist es so, dass die „Zu-
trittswässer“ bisher im Schacht längere Zeit in Auffang-
becken zwischengelagert wurden. Dort reicherte sich das
Tritium an; täglich mit etwa 4 Becquerel pro Liter. Je
länger die Wässer im Schacht bleiben, desto höher ist al-
so ihre radioaktive Belastung. Das „Laugenmanage-
ment“ besteht jetzt in der großartigen Idee, sie mög-
lichst schnell über Tage zu bringen, um so ihre Belas-
tung zu verringern. Der Effekt: Hatten die bis Mitte
2008 nach Höfer transportierten Laugen Belastungen
von 200-300 Becquerel pro Liter (Bq/l), so meint man
diese künftig auf 40 Bq/l begrenzen zu können.

„Diese Wässer sind somit unbedenklich und stellen
keine Gefahr für Mensch und Umwelt dar“, meint das
BfS in seiner Pressemitteilung am 6. Februar. Darin –
nebenbei gesagt – hatte sich der Begriff „Laugenmana-
gement“ in „Lösungsmanagement“ gewandelt. Und ihr
Problem haben sie damit tatsächlich erst einmal gelöst
und eine Sorge weniger.

Die Sorgen der Höferaner Bevölkerung bleiben.
Selbstverständlich sind es vor allem die Befürchtungen,
dass ihr teilweise hart erarbeitetes Eigentum an Haus
und Boden einen Wertverlust erleidet. Die Attraktivität
eines Dorfes steigt nicht gerade, wenn es – und sei es
nur am Rande - Bestandteil des ungelösten Atommüll-
problems geworden ist.

Auch waren zwei Tatbestände, die in der Veran-
staltung öffentlich wurden, nicht gerade geeignet, das Ver-
trauen in die „Laugenmanager“ zu verbessern. Die Zu-
sage, in die Sonderbetriebspläne Einsicht nehmen zu
können, war noch nicht eingelöst worden. Und die von
dem „Arbeitskreis Höfer“ in der Schachtanlage genom-
menen Proben gaben zusätzliche Rätsel auf: Nicht nur,
dass im Unterschied zu den von den alten Transporten
genommenen Rückstellproben auf einmal das Nuklid
Kobalt-60 auftauchte. Erstaunlich war der Tritium-
Wert einer vom AK gezogenen Probe. Wo man durch
die Verdünnung eine erheblich geringere Belastung hät-
te erwarten müssen, ergab sich in einer Probe ein Wert
von 380 Bq/l. Mehr, als je in einer der offiziellen Rück-
stellproben – also in „Reinform“ – aufgetreten war.

Einsicht in die Sonderbetriebspläne, also die Geneh-
migungsunterlagen durch das Landesamt für Bergbau,
Energie und Geologie, konnte der Arbeitskreis inzwi-
schen nehmen.

Die halbwegs plausible Erklärung für den hohen Tritium-Wert stiftet hingegen neue Beunruhigung. Die Belastung scheint von den Rauchgaslaugen herzurühren, die ebenfalls – ohne Information der Öffentlichkeit – in Mariagluck eingebracht worden waren. Und auch die gemessenen Spuren von toxischen Stoffen wie Arsen und Quecksilber scheinen hier ihre Ursache zu haben.

Hierfür hatten in der Informationsveranstaltung weder Wolfram König noch der Vertreter des Niedersächsischen Umweltministeriums, Hans Salfeld, eine Erklärung anzubieten. Trotzdem gab es für sie überhaupt keinen Zweifel, an der Ungefährlichkeit ihres Unterfangen. Sie sahen für ihr Problem keinen anderen Weg, als die Transporte nach Höfer möglichst schnell wieder aufzunehmen – alternativlos.

Ein Vertreter der Celler Forum gegen Atomenergie wies die Veranstaltungsbesucher darauf hin, dass der Betreiber – seinerzeit noch das Helmholtz Zentrum München – und die Landesregierung sofort nach dem Transportstopp im Sommer alle erforderlichen Hebel in Gang gesetzt hätten, um wieder nach Höfer liefern zu können. Andere Standorte seien nur pro forma in die „Untersuchungen“ eingeflossen. Und er erklärte – ohne Widerspruch vom Podium zu ernten, dass die bisherigen Transporte nach Höfer unter Verletzung der Strahlenschutzverordnung erfolgt sind.

Erstaunlich offen zeigte sich Wolfram König gegenüber der Forderung des Forumsvertreters, dem Arbeits-



kreis Höfer jederzeit die unangemeldete Entnahme von Proben zu gewähren und auch die Laboruntersuchungen zu finanzieren.

Auch wenn es nicht zu den von Höferanern angekündigten Protesten aus Anlass der Wiederaufnahme der Transporte gekommen ist, macht die Stimmung vor Ort eins deutlich: Wer in Deutschland neue Atomkraftwerke bauen will, wird am Widerstand der Bevölkerung scheitern. Wo man schon wegen einer Tritiumbelastung von 40 Bq/l einen erheblichen „Überzeugungsaufwand“ betreiben muss, geht bei einem AKW nichts mehr. Das bayerische AKW Gundremmingen darf laut Betriebsgenehmigung jedes Jahr mit dem Abwasser maximal Tritium mit 37 Billionen Bq Radioaktivität in die Donau leiten und Tritium mit 22 Billionen Bq Radioaktivität über den Abgaskamin freisetzen. Es gibt aktuell zwar nicht die Kraft, die gefährlichen Zukunftskiller sofort stillzulegen. Aber wer neue Atomanlagen in Betrieb nehmen will, sollte sich vorsichtshalber mal mit der Stimmung in Höfer vertraut machen.

Die lokale Politik zeigte im Fall Höfer – mit wenigen Ausnahmen – mal wieder ihre grenzenlose Verantwortungslosigkeit. Die Verwaltungsspitze des Landkreises ist in ihrem Desinteresse kaum zu übertreffen; es gab keine Informationsinitiative, die über das absolut Notwendige hinausging. Annegret Pfützner und Gerald Sommer (Bündnisgrüne) gaben sich auf den Veranstaltungen zwar kämpferisch; aber sie verzichteten darauf, die Kreisverwaltung und den Kreistag über Beschlussanträge oder ähnliches in die Verantwortung zu nehmen. - Von den Bundestagsabgeordneten Struck (SPD) und Otte (CDU) hörte man kein Wort. Die Landtagsabgeordneten Langspecht (CDU) und Bode (FDP) gefielen sich in einer kritiklosen Verteidigung „ihrer“ Landesregierung. Einzig dem SPD-Landtagsabgeordneten Rolf Meyer muss man zugute halten, dass er sich in seinen Stellungnahmen eindeutig auf die Seite der Höferaner Bevölkerung stellte – was teilweise sogar spontaneistische Züge annahm. Auf die Sachzwang-Argumentation des BfS-Präsidenten König, wonach sie als Betreiber nicht mehr wüssten, wohin mit den Laugen, antwortete er: „Das ist doch nicht unser Problem.“

Hintergründe zum Laugen-Skandal

Von April 2005 bis Juni 2008 waren insgesamt rund 20 Millionen Liter Laugenzutritts-gewässer aus dem Atommüllendlager Asse II in verschiedene stillgelegte Bergwerke verbracht. Diese Laugen, die mit rund 12.000 Litern pro Tag in das Grubengebäude eindringen, mussten und müssen raus, um ein Absaufen zu verhindern.

Mit 5.932.000 Liter von diesen Laugen wurde das stillgelegte Kalibergwerk „Mariagluck“ in Höfer geflutet. Grundlage war ein Sonderbetriebsplan des Landesbergamtes. Dieser allerdings hatte die Richtlinien der Strahlenschutzverordnung nicht berücksichtigt. Als Bundesumweltminister Gabriel (SPD) Mitte August 2008 diese Transporte skandalisierte, weil die Laugen eben auch mit radioaktiven Nukliden belastet waren, waren sie schon gestoppt worden. Und das Niedersächsische Umweltministerium hatte alle erforderlichen Schritte, das heißt vor allem Gutachten zu den bis dahin fehlenden Freigabegrenzwerten, in die Wege geleitet.

Die lokale Öffentlichkeit, BürgerInnen, Verwaltungen und politische Gremien wurden erst nach Bekanntwerden des Skandals informiert.

Wegen dieser und anderer Schlampereien und Vertuschungen wurde der alte Betreiber, das Helmholtz Zentrum München, durch das Bundesamt für Strahlenschutz abgelöst. Das so genannte Versuchsendlager Asse II wurde offiziell zum Atommüllendlager umdeklariert.

Mehr Infos unter www.anti-akw-celle.de